Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 42 (1990)
Heft: 3

Rubrik: Videoproduktionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsicherheit über die Vertretbarkeit eines ethnologischen Dokumentarfilms mag auch die Wahl der Ausrüstung bestimmt haben. Schlumpf, der von Technik möglichst befreit und somit unstörend, unauffällig bleiben wollte, wählte die Video-Kamera. Für das Endprodukt – aus der «kleinen Dokumentation» erwuchs ein fast stündiger Film, der nachträglich fürs Kino auf 16mm transferiert wurde – ein eindeutiger Nachteil.

Wo Schlumpf in Totalen den Lebensraum Sofias (La Paz, die Marktstrasse Incachaca, die Gegend um den Titicacasee, Prozessionen und Strassenfeste) einfangen will, verirrt sich das Auge in konturenlosen Farbklecksen auf der grossen Leinwand. Auch wenn er mit Nahaufnahmen ins Detail geht, wie bei der Mesa, einem trotz katholischer Erziehung immer noch weit verbreiteten magischen Ritual der Aymara-Ethnie, bringen die Bilder weder genauen Aufschluss über die Handlungen des «Yatiri» (Medizinmann) noch vermögen sie eine Stimmung wiederzugeben. Dazu kommt, dass die über Sofias Worte gelegte akzentfreie deutsche Stimme und die erklärenden Zwischenkommentare an sonntagsnachmittägliche Fernsehsendungen erinnern.

Ob es wohl auch an Schlumpfs hemmender Zurückhaltung dem Fremden gegenüber liegt, dass seine Sofia Velasquez an einer plätschernden Oberfläche bleibt? Die unverheiratete Mutter und hart arbeitende Schweinehändlerin erzählt von Freundinnen und Feindinnen, vom Kampf ums Geld, vom schwierigen Verhältnis zum Vater ihrer Tochter, aber es bleiben zurechtgerückte Geschichten für ein anonymes Publikum.

Das Strassenfest zu Ehren der Virgen de la Paz, das Sofia als Leiterin des Marktsyndikates mitorganisierte, habe diesmal traurig geendet für sie, erklärt uns der Autor im Schlusskommentar. Weder hören wir von Sofia etwas über eine Enttäuschung, noch können wir die Traurigkeit den Bildern entnehmen. ///

Vergleiche dazu den Beitrag von Bob Fischer, Videoproduktionen, in diesem Heft)

Regie, Buch, Kamera, Produktion: Hans-Ulrich Schlumpf; Schnitt: Rainer M. Trinkler; 16mm, 55 Min.; Verleih: H. U. Schlumpf, Postfach 835, 8025 Zürich.

VIDEOPRODUKTIONEN

Ein paradoxer Augenschein

BOB FISCHER

Auch in Solothurn zeigt sich das grundsätzliche Paradox in der Produktion von elektronischen Bildern jedes Jahr deutlicher: Wir haben es nach wie vor einerseits mit einer rein kinematografischen (respektive televisuellen) Anwendung des Werkmaterials im Sinne eines elektronischen Filmschaffens zu tun und anderseits mit einer Anwendung, die ihre Kriterien in einer in der Zeit definierten Malerei sucht, also Video als Kunst. Diese getrennte Kategorisierung lässt sich natürlich nicht aufrechterhalten, und die Praxis zeigt immer mehr Mischformen auf: Wir begeben uns immer deutlicher in Richtung von «composite imaging», einer Mischform von Film, Fernsehen, Videokunst und synthetischen Bildern aus dem Computer, in allen möglichen Kategorien von Narration, Dokumentation oder Experimentation, gezeigt in semiotischen, ethnologischen, filmtheoretischen, politischen oder strukturalistischen Modi. Die relativ bescheidene Eingabe von Videoproduktionen in Solothurn reflektiert dennoch die babylonische Situation. Einige Arbeiten sollen im Folgenden speziell gewürdigt werden.

Die 70 Minuten lange Arbeit *«Don't Mindfuck Me»* von Michael Rauch nimmt als videospezifische Fiktion eine besondere Stellung ein. Rauch hat mit Laiendarstellern das trostlose Alltagsleben eines Pärchens aus der jugendlichen Arbeitslosenszene eingefangen und aus dem improvisierten, aber doch grösstenteils autobiografischen Material die Geschichte der kaputten Beziehung zweier Menschen zusammengestellt. Sie stehen für jene einer bestimmten Bevölkerungsschicht, die in ausgedienten Lagerhallen, auf vermoderten Matratzen, inmitten von Glasscherben und Müll den Tag verbringt und sich das Leben mit dem Verkauf von Medikamenten an Junkies auf dem Platzspitz verdient. Kameraführung, Beleuchtung und filmische Gestaltung wurden bewusst «vernachlässigt». Die

rohe, amateurhafte Bildqualität und die schlechte Auflösung von Video-8 verwischt die Grenze zwischen Fiktion und Realität und zeigt ein erschütterndes Dokument der urbanen «Lebensqualität» unserer Gegenwart auf.

Ähnlich gearbeitet hat Hans-Ulrich Schlumpf für sein Porträt einer bolivianischen Schweinehändlerin in *«Sofia Velasquez, La Paz – Bolivia»*. Auch hier wurde mit dem Format Video-8 gearbeitet, zwar aus anderen Gründen als bei Rauch, aber doch auch, weil dieses Format eine Annäherung an das Thema ermöglicht und die aufdringliche Logistik des Films umgeht. Die bescheidene Präsenz der kleinen Kameras ermöglicht eine Intimität und Unmittelbarkeit, die den Kontakt zum Subjekt nicht stört. Schlumpf spricht von einem «Rucksack-Film», weil das ganze technische Material, inklusive 20 Stunden Aufnahmematerial und dem Sonnenpanel zum Aufladen der Batterien, in einem Rucksack Platz fanden. Der Einsatz von miniaturisierten Videokameras für die Filmarbeit ändert die Rolle des Filmemachers, beeinflusst aber auch (wie beispielsweise bei Rauch) die Bildästhetik und die narrative Struktur. Solche Maschinen können als ideale Instrumente für eine anthropologische Annäherung an fremde Kulturen eingesetzt werden, für die der Schweizer Film, wie es sich in Solothurn einmal mehr erwiesen hat, grosses Interesse zeigt. (Vergleiche dazu den Beitrag Ethnofilme von Barbara Hegnauer).

Im Zusammenhang mit dem Einsatz von Video-8 ist auch die Arbeit von Tobias Wyss zu erwähnen, in der das Format eine fiktionale Rolle spielt und als eigentlicher Akteur in die Narration eingreift. *«De Föifer und s'Weggli»* ist das Porträt eines Spitzenmanagers der japanischen Elektronikindustrie. Der Protagonist verbringt einen grossen Teil seiner Zeit im Flugzeug zwischen Tokio, den USA und der Schweiz. Die Ebenen der Bildauflösung (die Arbeitswelt wurde auf U-Matic gedreht, Video-8 für visuelle Notizen eingesetzt) funktionieren als Metaphern der (elektronischen) Kommunikation: Die «direkte» Kommunikation erfolgt in Video-8, die Berichterstattung (das «Abbild») der Kommunikation in U-Matic. Der Inhalt der Fiktion – räumliche Kommunikation eines Kommunikationsingenieurs – wird auf der Meta-Ebene des Kommunikationswerkmaterials umgesetzt. Es ist bezeichnend, dass eine solch unspektakuläre Arbeit per se mehr experimentellen Gehalt vermittelt als manche formale Übung. So scheint mir denn auch diese semiotische Annäherung für das Filmschaffen der Zukunft fruchtbarer zu sein als die ewige Suche nach neuen Fiktionen.

In bezug auf die Möglichkeiten einer plastischen Anwendung des elektronischen Werkmaterials überzeugt die Arbeit «Die Tempodrosslerin saust» von Muda Mathis und Pipilotti Rist in zweierlei Hinsicht. Das 19 Minuten lange Band der Videomacherinnen ist eine lineare Fassung der gleichnamigen Mehrkanalinstallation, in welcher der Zuschauer in einer «Visite Guidée» von einem Monitor zum anderen geführt wird, um die Etappen einer Initiation zur Freiheit durchzumachen. Nun ist festzuhalten, dass sich die Videokünstler in den letzten Jahren vermehrt auf die Herstellung von räumlichen Video-Arbeiten konzentrieren. Auf Arbeiten also, die mit dem Aspekt von Video als Wahrnehmungs-

«Motion» der Tänzerin Heidi Köpfer Slebodzinski zeigt Teile des menschlichen Körpers in ungewohnten Perspektiven.

maschine funktionieren und vorwiegend in einer musealen Präsentation zur Geltung kommen. Der Übergang von einem solchen «skulpturalen» Einsatz von Video zur Herstellung einer linearen, «filmischen» Fassung ist eine Herausforderung, die den Anforderungen einer transformalen Diffusion visueller Information in der Gegenwart zu genügen versucht. Das Material verdichtet die plastischen Möglichkeiten der elektronischen Bildmanipulation.

In der Sparte des Experimental- und Autoren-Video ist ferner die Arbeit *«Sieben Wege einen Raum einzunehmen»* von Philip Gasser zu erwähnen. Der Autor bearbeitet die gleiche filmische Sequenz mit sieben verschiedenen, computergesteuerten Bildeffekten. Mit einem optischen Verfremdungsdispositiv arbeitet Erich Busslinger: *«An der Mauer»* illustriert die beiden Seiten der (ehemaligen) Berliner Trennung. Witzig, schnell und eminent visuell ist der zwei Minuten lange Video-Trickfilm *«Die kleine Tankstelle»* von Basil Vogt: eine Animation mit Video-Effekten von Einzelbildern über das Tankstellensterben. In ihrem ersten Videoband *«Motion»* setzt die Basler Tänzerin Heidi Köpfer Slebodzinski die Verbindung von Video und Tanz ein: Die mit Blue-Screen ausgestanzten Köpfe der Protagonistinnen schweben frei in einem weissen Raum und beobachten den Tanz von Körperdetails in einem «bodenlosen», schwarzen Raum. Auf einer film- respektive videophilologischen Ebene funktioniert das Band *«Le mouchoir»* von Yves Kropf, auf dem die Adaptation einer Kurzgeschichte von Walter Benjamin dazu eingesetzt wird, die Mechanismen von Gedächtnis und Phantasie zu illustrieren. Franziska Megert führt ihre vor mehr als zehn Jahren begonnene Bearbeitung psychologischer Mechanismen mit Videoeffekten in *«Das Spiel mit dem Feuer oder die Feuerprobe»* fort. In ihrem neuesten Band *«Off»* inszeniert sie (möglicherweise) einen Abschied von ihrer früheren Thematik: Der Zusammenschnitt unzähliger Momente (es sind jeweils wenige Bilder) des Abschaltens eines Fernsehgerätes dürfte als Abschluss und zugleich Einleitung einer neuen Schaffensperiode interpretiert werden können. ///

KURZ NOTIERT

Kommunikation und die Stadt von morgen

hf. «Telematik» heisst das Schlüsselwort, dass die beiden Begriffe der Informatik und der Telekommunikation auf einen Nenner bringt. Es handelt sich hier um eine Wachstumsbranche, die sowohl der Wirtschaft wie dem Staat eine wirksame, effiziente Infrastruktur der Informationsverbreitung und -aufbereitung zur Verfügung stellt. Eine Tagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon vom 5./6. April befasst sich mit dem Ist-Zustand im Bereich der Telekommunikation, aber auch mit den Zukunftsaussichten einer städtischen oder städtisch orientierten Gesellschaft, die mehr und mehr von der Verschiebung von Informationen – anstatt von Gütern – abhängig wird. Informationen und Anmeldungsformulare sind erhältlich bei:
Gottlieb-Duttweiler-Institut,
Stiftung im Grüene,
8803 Rüschlikon,
Tel. 01/724 61 11.

FORUM

Super – die ZOOM-Neugestaltung

Ansprechendes, modernes, klares Layout. Gut passende Titel-Schriftzüge. Bewährte äussere Form (Format) und Aufbau (Inhaltskonzept mit «Agenda» und «Kurzbesprechungen») gingen nicht verloren.

Eine allseits gelungene Neugestaltung – Gratuliere!

Rolf H., Seuzach

Grosse Worte!

Ich finde es besser, über Sexualität nicht so viele Worte zu machen, wenn es doch nur gelingt, das Thema intellektuell und gescheit anzupacken (wie in ihrem Artikel «Das fehlende Blatt ...!»), oder dann grossartig-lässig, (in «Fuck you! oder: Wenn das Kino dem Sex den Krieg erklärt»). Solche Berichte widerspiegeln bestenfalls unsere grosse Mühe mit der Sexualität.

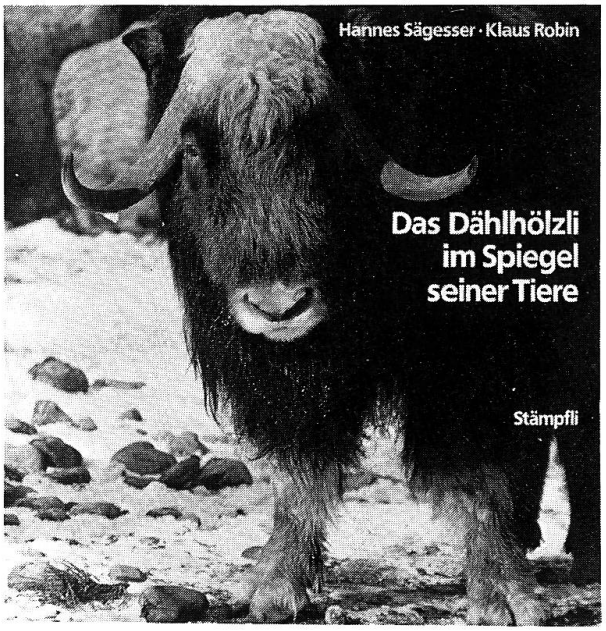
Kathrin S., Bern

Angebot von ZOOM-Jahrgängen

Biete Interessenten gratis (Porto zahlen oder abholen) die kompletten ZOOM-Jahrgänge 1977–1989.
Marc Haas
Feldmatt 6, 6206 Neuenkirch
Tel. 041/25 11 25 (G),
041/98 26 43 (P)

AZ
3000 Bern 1

Ein bezauberndes Buch für alle Natur- und Tierfreunde sowie für jugendliche Leserinnen und Leser:



Prof. Dr. Hannes Sägesser · Dr. Klaus Robin

Das Dählhölzli im Spiegel seiner Tiere

Festschrift zum 50jährigen Bestehen des städtischen Tierparks Dählhölzli in Bern

In unterhaltsamer Art und Weise und mit prächtigen Abbildungen werden die wichtigsten im Tierpark Dählhölzli gehaltenen Tiere vorgestellt.

84 Seiten
12 Farbtafeln
92 Fotos
Pappband
Fr. 22.–

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern
Postfach, 3001 Bern